

Ich muß sagen, für mich persönlich, das ist nur für mich persönlich, gabs auch noch ein anderes Moment, ganz abgesehen davon, daß es natürlich angenehm war, wieder in seinen alten Beruf, in dem man zuhause war, zurückzukommen. Aber davon ganz abgesehen, war doch etwas überhaupt nicht mehr vorhanden bei uns. . . ein Staatsgefühl, das Gefühl, daß man hier in einem Staate lebt, für den man auch verantwortlich ist. . .

Ludwig S. (über die Soldaten): . . . der Soldat, das war ein notwendiges Übel. . . denn kein Mensch ist gerne Soldat. . . man muß sich mit den Waffen, mit all diesen Dingen beschäftigen, die bestimmt sind, seinen Gegner kampfunfähig zu machen, ob zu töten oder wie auch immer, aber er muß kampfunfähig gemacht werden, und das kann ja nicht der Sinn des Lebens sein.

„Ich glaube nicht, daß die Leute ein schlechtes Gewissen haben. . .“

Interview mit Klaus Volkenborn, Johann Feindt und Karl Siebig.

Warum habt ihr einen Film zum Thema Faschismus gemacht, und wie seid ihr auf das Thema gekommen?

Klaus Volkenborn: Für uns ist die Auseinandersetzung mit dem deutschen Faschismus auch eine Auseinandersetzung mit der bundesdeutschen Gegenwart. Insofern nämlich, als die Art und Weise der Bewältigung dieses Kapitels der deutschen Geschichte in der Bundesrepublik Auskunft über die Verhältnisse bei uns gibt. Aus unserer bisherigen Arbeit wissen wir, daß bei uns allgemein nur geringe Kenntnisse über den Faschismus vorhanden sind, sowohl über sein Wesen als auch über ganz einfache Daten und Fakten. Das heißt auch, daß das Wissen über den antifaschistischen Widerstand äußerst gering ist. In der Bundesrepublik reduziert

sich der Antifaschismus in der offiziellen Darstellung auf Stauffenberg, auf den 20. Juli. Allenfalls die Geschwister Scholl sind noch bekannt. Einen anderen Widerstand hat es nicht oder kaum gegeben, wie ein Blick in die Schulbücher sofort belegt. Das ist zum Beispiel ein Grund, sich mit einem solchen Thema zu beschäftigen.

Karl Siebig: Auf der anderen Seite hat es einen CDU-Ministerpräsidenten Filbinger gegeben, der als Marine-Richter im Dienst der Nazis Todesurteile unterschrieben hat, gibt es einen Bundespräsidenten Carstens, der eine SA-Vergangenheit hat, und zur Zeit steht ein Bürgermeister aus Bayern, CSU-Mitglied, vor Gericht, der als SS-Mann an Judendeportationen beteiligt war. Da drängt sich schon die Frage auf, wie es kommt, daß Männer mit einer solchen Vergangenheit in führenden Staatsämtern sitzen, aber keine Widerstandskämpfer. Und in dieser Fragestellung ist eigentlich auch schon die Idee zu unserem Film angelegt.

Klaus Volkenborn: Konkretisiert hat sich die Idee, als ich an der DFFB meinen Abschlußfilm gemacht habe, einen Film über die Situation in Spanien nach Francos Tod. Bei der Arbeit an diesem Film haben wir uns auch mit dem spanischen Bürgerkrieg beschäftigt, der die Vorgeschichte für Francos Diktatur ist. Und in diesem Bürgerkrieg waren ja auch Deutsche beteiligt. Wir haben damals einen Jagdflieger der Legion Condor interviewt, und da ist auch die Idee zu diesem Film entstanden: den Lebensweg von zwei Deutschen, die im spanischen Bürgerkrieg auf verschiedenen Seiten der Barrikaden standen, zu zeigen und die Frage danach zu stellen, wie sie heute leben.

Wie habt ihr die beiden Mitwirkenden gefunden?

Johann Feindt: Den Ludwig Stillger, den Interbrigadisten, haben wir über die „Gemeinschaft der ehemaligen republikanischen Spanienfreiwilligen“ gefunden. Wir haben verschiedene Adressen von ehemaligen Spanienkämpfern bekommen und damit unsere Recherchen begonnen. Allerdings war das nicht so einfach, wie sich das anhört. Denn viele der Antifaschisten, die die Zeit des Faschismus überlebt haben, tragen oft gesundheitlich schwer an den Folgen. Das hat den Kreis schon eingeengt. Manche wollten aus persönlichen Gründen nicht mitmachen usw. Aber bei jeder Adresse haben wir Hinweise auf andere bekommen. Bis dann jemand sagte, geht doch mal zu dem Ludwig Stillger in Remscheid.

Karl Siebig: Den General a. D. Strümpell haben wir auf einem Jagdfliegertreffen der „Gemeinschaft der Jagdflieger e. V.“ kennengelernt. In dieser Vereinigung sind die Jagdflieger der Reichswehr, der faschistischen Wehrmacht und der Bundeswehr vereinigt. Und die veranstalten alljährlich ein Treffen, ein gemütliches Beisammensein auf Bundesebene. Wir hatten das Glück, daß während unserer Recherchen im Oktober das Treffen stattfand. Allerdings sind wir nicht ohne Empfehlung dorthin gekommen. Die hat uns der General a. D. Hannes Trautloft gegeben, den Klaus während der Recherchen nach brieflicher Kontaktaufnahme usw. kennengelernt hatte. Trautloft ist Ehrenpräsident dieser Jagdfliegergemeinschaft.

Gab es von dieser Seite denn kein Mißtrauen gegen euer Projekt?

Klaus Volkenborn: Diese Frage setzt eigentlich die Annahme voraus, daß diese Leute ein schlechtes Gewissen haben. Ich glaube nicht, daß sie das haben, zumindest nicht die, die wir bei den Recherchen kennengelernt haben. Es gibt allenfalls eine latente Befürchtung, daß man sie ungerechtfertigt kritisiert. Denn sie wissen schon, daß ihre Haltung nicht unumstritten ist. Und diese Befürchtung, daß man

ten ist. Und diese Befürchtung ist eigentlich der Grund dafür, daß sie sich doch irgendwie „abschirmen“ gegenüber der Öffentlichkeit. Da wir aber von Anfang an zugesagt haben, daß wir keinen Kommentar zu den Aussagen machen werden, daß Herr Strümpell zu Wort kommen soll und nicht wir, und daß er allein bestimmt, was er in dem Film sagt und was nicht, waren wohl wesentliche Bedenken gegen eine Mitarbeit ausgeräumt.

Damit sind wir bei der Reaktion. Wie war die Reaktion auf Euren Film?

Karl Siebig: Nach der Fernsehsendung am 13. September erhielten wir überraschend viele Zuschriften und Anrufe. Auch die ZDF-Redaktion bekam soviel Zuschauerpost, wie es auf Dokumentarfilme selten der Fall ist. Uns freut aber besonders, daß Ludwig Stillger und seine Frau eine Reihe ermunternder Briefe erhielten, wovon einige sogar Geldbeträge enthielten, um den beiden einen kleinen finanziellen Ausgleich zu den vorenthaltenen Geldbeträgen anlässlich ihrer Goldenen Hochzeit zu geben.

(aus: Informationsmappe – Basis-Film Verleih)

PROTOKOLL der Diskussion über den Film UNVERSÖHNLICHE ERINNERUNGEN von Klaus G. Volkenborn, Johann Feindt und Karl Siebig am 9. 11. 79.

Von der Diskussionsleitung wurde vorgeschlagen, den Film unter zwei Gesichtspunkten zu diskutieren:

1. Inhalt
2. Form

Vorab berichteten die Filmemacher kurz über die Produktionsbedingungen: Um ihr geplantes Filmprojekt zu realisieren, suchten sie Augenzeugen, die am Bürgerkrieg in Spanien beteiligt waren. Zu diesem Zweck schrieben sie einen Brief an den

Bundeswehrgeneral Tr., der sie daraufhin auf ein Treffen ehemaliger Jagdflieger hinwies. Dort lernten sie Hennings St. kennen, einen ehemaligen Jagdflieger aus dem spanischen Bürgerkrieg und Bundeswehrgeneral a. D. Henning St. erklärte sich nach einwöchiger Bedenkzeit bereit, an dem Film mitzuwirken. Von den Intentionen der Filmemacher war ihm nur bekannt, daß sie an dem Werdegang ehemaliger spanischer Bürgerkriegler interessiert waren. Als Bedingung der Mitarbeit garantierten ihm die Filmemacher, daß der Film unkommentiert gesendet wird und daß er vorher den Text des Films zugeschickt bekommt. An den 2. Protagonisten des Films, den Maurer Ludwig, kamen die Filmemacher über die VVN. Sie hatten Ludwig schon während anderer Filmarbeiten vorher kennengelernt.

Dann gingen die Filmemacher auf den Prozeß der Zusammenstellung des Materials ein: Eine inhaltliche Konzeption war beim Drehen erst in Ansätzen vorhanden. Erst nachdem der O-Ton der beiden Protagonisten mit Anmerkungen zum Bildmaterial vorlag, wurde eine vollständige Konzeption erarbeitet und am Schneidetisch realisiert. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Methode, zwei Figuren ohne Kommentar gegenüberzustellen, auch eine große Gefahr beinhalte. So hätte es z. B. sein können, daß der Bundeswehrgeneral a. D. durch seine 'brilliante und charman- te Art' viel positiver beim Zuschauer angekommen wäre, als die Filmemacher es beabsichtigten. Diese Befürchtungen waren bei den Filmemachern beim Drehen vorhanden.

Es wurde dann nach den Reaktionen der Zuschauer auf diesen Film, der im Rahmen des 'Kleinen Fernsehspiels' produziert und im ZDF gesendet wurde, gefragt. Die Reaktionen der Zuschauer waren zu ca. 90 % positiv. Nach der Sendung kamen ca. 60 bis 70 Anrufe, die vor allen Dingen mit der Person Ludwig

sympathisierten. Einige Leute wollten ihm sogar die nicht zugestandene Rente für seine Verfolgungen bezahlen. Nur sehr wenige Fernsehzuschauer (ca. 5 - 6) beschimpften Ludwig als Lügner, der doch lieber in die DDR gehen sollte. Die Zustimmung kam nicht nur aus einem Teil der Bevölkerung, sondern - so die Filmemacher - ging vom Unternehmer bis zum Rechtsanwalt, vom Maurer bis zum einfachen Hilfsarbeiter. Sogar Henning St. selbst reagierte am Anfang positiv auf die Sendung und fand sie 'eine gelungene Sache'. Erst später - durch Kritiken in der reaktionären Presse angeheizt - beschwerte er sich beim ZDF.

Kritisch angemerkt wurde in der Diskussion, daß die beiden Personen zu wenig in ihren Lebenszusammenhängen gezeigt wurden. Bei dem Bundeswehrgeneral gab es zwar einige kurze Schwenks in seine Umgebung, bei Ludwig und seiner Frau kam dieser Punkt jedoch ganz zu kurz. Er wurde meistens in Großaufnahmen gezeigt, seine Umgebung kam kaum ins Bild. Gerade durch die Darstellung der beiden Personen in ihren Zusammenhängen hätten sie nicht nur als Einzelpersonen, sondern mehr als Vertreter ihrer Klasse gezeigt werden können. Die Filmemacher erklärten dieses Defizit aus Schwierigkeiten, das gesamte Material in dem Film unterzubringen. So drehten sie Ludwig zwar auch während anderer Gelegenheiten, z. B. während der Vorbereitung einer Veranstaltung zum Neofaschismus, auf dem Remscheider Wochenmarkt, in Gesprächen mit Nachbarn und Freunden im besten Remscheider Platt u.a.; diese Aufnahmen fielen jedoch aus Platzgründen dem Schnitt zum Opfer.

Kritisiert wurde in der Diskussion auch, daß beide Personen in dem Film sehr gradlinig gezeichnet sind. Der Kontrast zwischen beiden bleibt statisch, er entwickelt sich nicht. Der Zuschauer ergreift

anfangs Partei für Ludwig und das Ende des Films bestätigt ihn. Die Filmemacher entgegneten darauf, daß - worauf ja auch der Titel des Films hinweist - beide Ansichten miteinander unversöhnlich sind, von daher keine Annäherung der beiden in dem Film stattfinden kann. Den Vorwurf der Statik der beiden Personen lehnten sie jedoch entschieden ab. Gerade der Bundeswehrgeneral a. D. erscheint am Anfang als der alte, lebenswürdige Herr, der im Verlauf des Films immer mehr Informationen über sich liefert, als Person immer konkreter wird und sich schließlich so weit decouvriert, daß er am Schluß des Films in seiner ganzen Gefährlichkeit erscheint. Hier wurde den Filmemachern jedoch von einigen Diskussionsteilnehmern widersprochen. Gerade am Anfang wirkt Henning St. noch bedrohlich, er ist jedoch so 'dumm', daß er im Verlauf des Films immer weniger ernstgenommen wird. Es wurde außerdem erwähnt, daß am Anfang die Gegenüberstellung der beiden Personen noch neugierig macht, während man hier jedoch immer mehr enttäuscht wird. Durch die Naivität des Generals wird die Realität der BRD immer dünner. Die Dimension, die hinter der Person steht, geht im Laufe des Films immer mehr verloren. Zurückgeführt wurde dies z. T. auf die mechanische Montage des Materials; die beiden Aussagen der Personen werden kontrastierend immer wieder aufeinander bezogen. Das führt z. B. auch dazu, daß die sachlichen, oft ruhigen Aussagen Ludwigs kaum in ihrer Eigenständigkeit richtig zur Geltung kommen, sondern immer mehr die Funktion bekommen, den General noch mehr seiner Lächerlichkeit preiszugeben. Hier schloß sich die Kritik an, daß durch die beiden Porträts Geschichte zu sehr personifiziert dargestellt würde. Die Aussagen der beiden Personen werden nicht aus ihren Verhältnissen heraus entwickelt und gezeigt, so daß die gesellschaftliche

Dimension im Film zu kurz kommt. Demgegenüber vertraten jedoch ein Teil der Diskussionsteilnehmer die Meinung, daß durch die subjektive Geschichte der beiden Personen sehr viel über die objektiven Verhältnisse klar wird. Sie stehen sich als Vertreter zweier Klassen gegenüber, und dieser Gegensatz verändert sich auch nach der Zerschlagung des Faschismus und des Aufbaus der BRD nicht. Henning St. steht wieder oben, der Maurer Ludwig wieder unten. Es wurde als besonders positiv hervorgehoben, daß der Film genau diese Kontinuität zwischen Faschismus und heute aufzeigt.

Der Film hat viele Zuschauer sehr betroffen gemacht. Er wurde als ein gutes Mittel für gewerkschaftliche und betriebliche Bildungsarbeit angesehen. Die Landeszentrale für politische Bildung interessiert sich bereits für diesen Film.

Die Filmemacher äußerten dazu, daß sie mit dem Film nicht unbedingt den Anspruch hatten, die politischen Verhältnisse eingehend zu analysieren. Wenn der Film allein schon zu der Frage anregt: Wer steht dahinter? dann hätten sie ihr Ziel schon erreicht.

Zum Schluß sagten die Filmemacher noch kurz etwas zu der Produktionsweise: Das Material wurde ab September letzten Jahres ca. 6 Wochen lang gedreht und dann bis Mitte April geschnitten. Die Gespräche waren vorher strukturiert, d. h. die Gesprächspartner wurden vorher über das Themengebiet, über das gesprochen werden sollte, informiert. Die Dreharbeiten bei dem Bundeswehrgeneral a. D. dauerten ca. 6 Tage, die Dreharbeiten bei Ludwig und seiner Frau waren langwieriger. Während der Bundeswehrgeneral sehr bereitwillig über sich redete, war es für die Filmemacher schwieriger, Ludwig 'zum Reden' zu bringen, da für ihn bestimmte

Sachen so selbstverständlich waren, daß er es nicht für wichtig hielt, vor der Kamera darüber zu sprechen.
(Protokollantin: Irma Dohn)

Biofilmografien

Klaus Volkenborn

geb. 1945 in Aschau. Studium der Publizistik. Absolvent der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin

- 1973 *Süssmuth e. V. – Drei Jahre Selbstverwaltung* (zusammen mit Rainer Etz und Gerhard Braun)
- 1974 *. . . viele Freunde beim Leben* (zusammen mit Valeska Schötle)
- 1975 *Straße im Widerstand* (zusammen mit Wolfgang Kroke, Gerhard Braun und Rainer Ott)
- 1976 *Companero Unete* (zusammen mit Wolfgang Kroke)
- 1977 *Der Schoß ist fruchtbar noch* (zusammen mit Siebig und Feindt)
Wenn sich die Tortilla wendet (zusammen mit Wolfgang Kroke)
- 1978 *Ganz frei ist niemand* (zusammen mit Rainer Ott, Norbert Scherdin, Marlinde Krebs)
Vergeßt es nie, wie es begann (zusammen mit Feindt und Siebig)
- 1979 *Unversöhnliche Erinnerungen*

Karl Siebig

geb. 1947 in Neumünster. Studium an der Fachhochschule für Gestaltung in Kiel. Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin.

- 1976 *Ich bin kein Herr*
- 1977 *Der Schoß ist fruchtbar noch* (zusammen mit Volkenborn und Feindt)
- 1978 *Vergeßt es nie, wie es begann* (zusammen mit Volkenborn und Feindt)
- 1979 *Unversöhnliche Erinnerungen*

Johann Feindt

geb. 1951 in Hamburg. Medizinstudium. Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin.

- 1977 *Der Schoß ist fruchtbar noch* (zusammen mit Volkenborn und Siebig)
- 1978 *Vergeßt es nie, wie es begann* (zusammen mit Volkenborn und Siebig)
- 1979 *Unversöhnliche Erinnerungen*

. . . Das ist des Arbeitmannes Los

Auf der Suche nach alten Liedern im Ruhrgebiet (2)

Ein Film von Dietrich Schubert

Kamera: Dietmar Kalinowsky

Schnitt: Jutta Uhl, Dietrich Schubert

Ton: Wolfgang Klein

Redaktion: Heinz Trenczak

Produktion: Westdeutscher Rundfunk, Köln

Länge: 82 Minuten

Format: 16mm / Farbe

Verleih: Dietrich Schubert

Sendung: 22. 12. 1979 WDR III

Uraufführung: 3. Duisburger Filmwoche '79



Die Bergleute Johannes Grohnke, Johannes Leschinsky und Roman von Prondzinsky